

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drohsch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anz. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 16,000 Exemplare.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. Bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gestapelten Seite: 1 Ngr. Unter „Eingefandt“ die Seite 2 Ngr.

Dresden, den 12. Februar.

Dem Kirchvater und Gebirgsbauer Johann Nuttichansky zu Eiserode ist die silberne Medaille des Albrechtordens verliehen worden.

Der Commerzienrath Richard Hartmann in Chemnitz ist zum „geheimen Commerzienrath“ mit Erlassung der üblichen Taren und Sporteln ernannt worden.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, am 10. Februar. Unter den Eingängen zur Registratur befand sich eine von r. Reich in Berlin überreichte Schrift: „Die Salspetersäure im Grundwasser und ihr Verhältnis zur Cholera und ähnlichen Epidemien, Beitrag zur Canalisationsfrage“ für welche dem Verfasser der Dank zu Protokoll erklärt wird, sowie städtische Communicate über die seitens gestellte Anträge wegen Herstellung einer die Lindenallee der Hauptstraße quer durchschneidenden Verbindungsstraße zwischen Ober- und Nöbbergraben, daß ferner in Zukunft alles Fuhrwerk nur die rechte Seite der Hauptstraße und zwar hinaus zu auf der Rasenenseite, herein zu auf der Seite des Rathhauses passiren.

Der Stadtrath, mit dem letzten Vorschlage einverstanden, hat sich nun an die k. Postdirection gewandt, diese aber keine Veranlassung zu einer drosseligen Aenderung gefunden. In Betreff des Apothekensens beim Stadttrankenhause und der Beschaffung der Drogen und Medicamente unter Leitung des Assistenzapothekers auf Rechnung der Stadt ist auf Wunsch des Collegiums ein Gutachten vom Apothekenrevisor Hofrath Prof. Dr. K. Stöckhardt in Tharandt eingeholt und ist darnach beschlossen worden, von Errichtung einer Apotheke im Stadttrankenhause aus eigenen Mitteln für Rechnung der Stadt abzusehen und es bei der gegenwärtig bestehenden Einrichtung bewenden zu lassen. Der Stadtrath beantragt die Bewilligung von 270 Thlr. zur Herstellung eines von der Schillerstraße ab nach Loschwitz führenden Fußweges. Die Finanzdeputation erneuert einen bereits bei Beratung des Haushaltsplans von 1868 wegen Verlegung der Kinderbewahranstalt an den Stadtrath gerichteten Antrag und bezieht den gegenwärtigen Zeitpunkt in Anbetracht des vor wenigen Tagen daselbst stattgefundenen Brandes als den dazu geeigneten, da die Beschädigung des betreffenden Gebäudes eine derartige sei, daß eine interimistische Unterbringung der Anstalt in ein anderes geeignetes Gebäude nicht zu umgehen sein werde. Der Stadtrath will dem Stadtrath Adv. Stübel ein Actorium behufs Verfolgung eines Anspruchs von 1192 Thlr. gegen den Getreidehändler Lustig in Leipzig erteilt wissen, womit das Collegium so ohne Weiteres nicht einverstanden ist, sondern sich nach dem Vorschlage der Verfassungsdeputation Referent Dr. Schaffrath zunächst nur zur Einholung eines Gutachtens durch Stadtrath Dr. Stübel geneigt zeigt, die definitive Beschlusfassung über Erhaltung des Actatoriums aber von der vorherigen Prüfung des Gutachtens abhängig macht. Dr. Schaffrath berichtet über den Walter'schen Antrag bezüglich der Befreiung des Militärs von Communalabgaben und schlägt im Namen der Finanz- und Verfassungsdeputation vor, im Verein mit dem Stadtrath an das Bundespräsidium, den Bundesrath, den Reichstag, die sächsische Regierung und den Landtag Petitionen und Vorstellungen wegen Abänderung resp. verfassungsmäßiger Regelung dieser Angelegenheit zu erlassen und daß, so lange die Bundespräsidialverordnung bestünde, der dadurch den Gemeinden verursachte Verlust in ihren Einnahmen aus der Staatskasse ersetzt und auf das ganze Land verteilt werde. Das Collegium tritt ohne Debatte diesem Votum bei. Eben so erhält der von Dr. Spieß vorgebrachte, zwischen der k. Amtshauptmannschaft und dem Stadtrathe wegen Uebernahme der fiskalischen Straßen und Plätze der Neu- und Antonstadt abgeschlossene Vertrag die Genehmigung. Vom Referenten wird dargethan, daß der Stadtrath das Interesse der Stadtgemeinde nach allen Richtungen hin gewahrt habe, namentlich in Bezug auf das Ablösungskapital, welches durch städtische Bemühungen von 80,000 Thlr. auf 110,000 Thlr. erhöht worden ist. Abgetreten sind unter Anderem die Leipziger, Theresienstraße, die Querstraße, die Carolinen-, Glacis-, Hauptstraße von der Kirche bis zum Baugner Platz, die Königsstraße, Hospital-, Georgsstraße, der obere und untere Kreuzweg, die Wasser- und Magazinstrasse, der Baugner Platz, die Meißner und Baugner Chaussee, Großenhainer Straße bis zum sogenannten Artillerieweg etc. Der Fiskus gewährt dafür ein Ablösungskapital von 110,000 Thlr. vom 1. April d. J. in vierprocentigen k. sächsischen Staatspapieren nach dem Nennwerthe. Der erste Bericht der Finanzdep. über den Haushaltsplan 1869 Ref. Adv. Gruner umfaßt die Einnahmepositionen von 1 bis 25. Eine Vergleichung des diesjährigen Haushaltsplans mit demjenigen für das Jahr 1868 zeigt eine Budgeterhöhung von 46,844 Thlr., welche durch die Mehrpostulate für Schulwesen, Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten, für Feuerlöschanstalten, für unvorhergesehene Ausgaben und Befolgungen beim Stadtrath veranlaßt wird. Als

Dedungsmittel wird eine Ueberweisung von 10,000 Thlr. mehr aus den Ueberschüssen der Gasanstalt und eine Erhöhung der städtischen Abgaben vorgeschlagen, wodurch eine Mehreinnahme von 46,500 Thlr. erzielt werden soll. In der Hauptsache finden die heute beratenen Positionen bezüglich ihrer Höhe wenig Anfechtung und werden genehmigt. Von den bei dieser Gelegenheit angenommenen Anträgen der Deputation erwähnen wir den erneuten Antrag an den Stadtrath um Ausfunsterteilung über den Stand der Sache bezüglich einer Summe von 3,500 Thalern, welche die Servistasse der Stadtasse schuldet, wobei die ohne diesseitige Genehmigung erfolgte Darlehung als verfassungswidrig bezeichnet wird. Nachdem wird der Stadtrath dringend angegangen, die Erörterung wegen Verwertung der Baupläne auf der Breitenstraße thumtisch zu beschleunigen, jedenfalls aber dem diesseitigen Collegium über den damaligen Stand der Sache sofort Mittheilung zugehen zu lassen. Das Entgegenkommen des Stadtraths in Bezug auf die Vervollkommnung des Dresdner Anzeigers findet dankbare Anerkennung, jedoch wird bemerkt, daß die seit Neujahr in diesem Blatte enthaltenen „allgemeinen Mittheilungen“ nur einen Anfang enthalten und ihrer Anlage sowohl als ihrem Inhalte nach zeigen, daß man die zu stellende Aufgabe nur sehr theilweise vor Augen habe. Es wird gewünscht, die großen und kleinen Ereignisse und Angelegenheiten zunächst unserer Stadt mit Anstand, Lebendigkeit und Ärmuth zu behandeln, einen Sprechsaal für freie Rede und Gegenrede zu eröffnen, auf diese Weise Gemeinam und mit ihm des Gemeinwohl zu haben, damit ein reges Interesse für das Blatt hervorgerufen und gleichzeitig von andern, kleinlichem, gemeinem und geschäftigen Betriebe halbdenden Blättern abzuwenden. Dies glaubt man durch Einsetzung einer selbstständigen, gänzlich unbeeinflussten Redaction, durch Gewinnung tüchtiger Mitarbeiter, durch Anregung zu freiwilligen Einwendungen, insbesondere aber durch Gewährung größerer Räumlichkeiten für den redactionellen Theil und dessen Stellung an die Spitze des Blattes zu erreichen. Die sicherem Vernehmen nach vom Stadtrath erfolgte Mündigung des mit dem Inhaber des Zweiten Theaters über die Räumlichkeiten in Gewandhause abgeschlossenen Miethvertrags für den Schluss dieses Jahres erkennt das Collegium als eine angemessene Maßregel an. Es folgte nun der Vortrag der Petitions- und Reclamationen- und Referent Dr. Schulte und nach dem gegen halb 8 Uhr Abends eintretenden Schluss der öffentlichen Sitzung eine geheime.

Wie schnell ein Unglück fertig werden kann. Der Chefredacteur des Dresdner Journals, Herr Commissionsrath Hartmann (unser Nachbar begab sich vorgestern Nachmittag in einer geschäftlichen Angelegenheit von hier über Bodenbach nach Kamnitz Station der neuen böhmischen Nordbahn und gedachte mit dem Wiener Nachzügler zurückzukehren. Das Geschäft war bald geordnet. Bei dem stürmischen Regenwetter und bei der Bodenlosigkeit des Weges von Kamnitz nach dem Bahnhofe und um nicht die halbe Nacht in Bodenbach liegen zu müssen, zog er es jedoch vor, in Kamnitz zu übernachten. Als gestern früh der Hausknecht des Gasthofes („zum Kopf“) Herrn Commissionsrath Hartmann weckte und letzterer den ersten Schritt vom Bette weg thun wollte, bekam er Krampf in dem einen Fuße, stürzte nieder und vermochte nicht, sich wieder zu erheben. — er hatte oberhalb des Knöchels den rechten Fuß gebrochen. Ein Weinbrud auf der Decke vor dem Bette! Nachdem ein dürftiger Nothverband angelegt worden war, wurde derselbe durch die Freundlichkeit des Wirthes mit möglichster Bequemlichkeit in einer Equipage nach Bodenbach gebracht, woelbst das dort stationirte k. sächsische Beamtenpersonal in der lebenswichtigsten Weise sich seiner annahm und mit dem nächsten Zuge den Transport nach Dresden vermittelte. Hier traf Herr Commissionsrath Hartmann gestern Nachmittag um 2 Uhr — just zu derselben Stunde, an der er vorgestern gesund abreiste — wieder ein, und hat Herr Wund- und Zahnarzt Freiesleben aus Gefälligkeit gegen einen alten Bekannten sofort die ärztliche Behandlung übernommen. Als während schildert uns unser Herr Nachbar die Anhänglichkeit, welche ihm der Hausknecht Joh. Maurer des betreffenden Gasthofes bei diesem Unfalle bezeugt: derselbe ließ es sich nämlich nicht nehmen, ihn bis nach Dresden in seine Wohnung zu begleiten und war unablässig bemüht, während des oft sehr schwierigen Transportes die Schmerzen nach Möglichkeit zu lindern.

Ein interessantes Factum hat sich bei einem Leipziger Getreidehändler zugetragen. Als dessen Leute beschäftigt waren, eine aus Ungarn eingetrossene Getreideladung auszuladen, wurden dieselben nicht wenig überrascht, aus einem Wagon derselben ganz gemächlich ein türkisches Huhn heraus-spazieren zu sehen. Nun muß man erwägen, daß diese Henne während 14 Tagen ununterbrochen auf der Fahrt gewesen ist und diese Zeit in einem dunklen verschlossenen Wagon ohne ein Tropfen Wasser zugebracht hat; ja sie hat auf dem 140 Meilen langen Wege von Delta an der türkischen Grenze bis Leipzig sich so wohl befunden, daß sie in dem Wagon meh-

tere Eier gelegt hat und sie befand sich auch bei der Erlösung aus ihrem Gefängniß anscheinend ganz wohl!

Gestern früh erschienen in Südliches Wintergarten Gäste aus fernem Lande; geschwätzig, Gelbshänel erster Sorte, lockere Vögel durch und durch und doch beliebt, gern gesehen. Es waren die Boten des Frühlings, die ersten Staare, die sich „Elisens Ruhe“ zur Last nach langer Wanderung erwählt. Aber auch auf einer Linde der Bräuhischen Terrasse schmetterte ein solch schwarzbesiederter Sänger sein Morgenlied, das er zwar noch nicht vom Blatte sang, denn die Bäume sind noch kahl. Aber dennoch ein Frühlingsgruß, dem das Ohr um so freudiger lauscht, ein Gruß von den Sängern, die ihr Stangenhäuschen wieder auffuchen, was frei von aller Grundsteuer, frei von allen Oblasten und mit keiner Hypothek belastet ist. Eine kleine Sängerkolonie für Naturalisten des Gesanges, stellt sie auf, wo sie der Decemberturm umgerissen, denn die anderen Sangesbrüder werden nachkommen.

Wenn wir vor einigen Tagen nach der „Börsezeitung“ berichteten, daß der hiesige Baumeister Fiedler die Concession zur Kettenfährrschiffahrt auf der Elbe erhalten habe, so erkläre das Dr. S. diese Mittheilung für unrichtig. Es liegen der k. Staatsregierung von verschiedenen Seiten eingereichte Gesuche um Concession zur Errichtung der Kettenfährrschiffahrt auf der sächsischen Elbstrecke vor. Darüber aber, ob und welchem der Bewerber solche Concession zu erteilen sei, ist zur Zeit eine definitive Entscheidung noch nicht gefaßt worden.

Wie uns mitgetheilt wird, hat sich der Marktbesitzer einer hiesigen Buch- und Kunsthandlung am vergangenen Dienstag früh aus seiner Wohnung entfernt und in einem an seine Geliebte gerichteten Briefe die Absicht ausgesprochen, sich das Leben nehmen zu wollen. Der Grund zu diesem Entschlusse dürfte darin zu suchen sein, daß der Betreffende nicht unbedeutende Geldbeträge für seinen Prinzipal einliefert und solche jedenfalls in seinem Nutzen verwendet hat.

Wir brachten vor Kurzem eine Notiz über ein in hiesiger Stadt bestehendes, oder vielmehr nur in der Einbildung existirendes Fabriketablisement und fügten hinzu, daß der Leiter desselben sich in Haft befinde, während man seinen Compagnon wegen verschiedener Schwindeln rechtlich verfolgte. Neuerdings soll es nun gelungen sein, den Waise Compagnon im Waisenhause Grunde zu ermitteln und zur Haft zu bringen, womit jedenfalls diese Compagnie ihre Existenz erreicht haben wird. Wenn man den über diesen Vorfall in der Stadt umlaufenden Gerüchten trauen darf, so sind es leider gerade eine Menge unbemittelter Leute, als Hausknechte, Marktbesitzer etc., die zum Theil um nicht unbedeutende Summen gebracht worden sind, indem man sie engagierte, ihnen starke Cautionen abzunehmen wußte und sie dann auf geschickte Weise wieder entließ.

Vor einigen Abenden saßen in einer hiesigen besuchten Restauration zahlreiche Gäste, fröhlich plaudernd beim Glase Bier. In der lebhaftesten Unterhaltung umschwirrte es auf einmal wie Hagel ihre Köpfe, es erfolgte durch eine auf den Tisch niederfallende Wasse ein Krach, in Folge dessen alle Gäste erschrocken emporstiegen. Bald löste sich aber die Ueber-raschung in allgemeines Gelächter auf, als man sah, daß sich von der Decke ein großes Stück Kalkputz losgelöst hatte, und ohne Schaden amrichteten hernieder gefallen.

Der neulich im Herdelle nicht Schweinestalle des Schankwirths Strohbach in Hütten b. Königstein tod aufgefundenen Storkmacher Uhlmann soll in Folge Hirn Schlag verstorben sein. Die neben dem Entsetzten gelegene leere Schnapsstube bezeugte, daß Uhlmann nicht ohne Grund gerüchtwaise als Trinker bekannt war.

Sonntag, 10. Febr. Heute Morgen gegen 13 Uhr weckte uns plötzlich der schauerliche Ruf „Feuer“ aus dem Schlummer. Die Scheune, der Stall und Schuppen des Herrn Deconom Köllig auf der Neustrasse standen in Flammen und die hochsteigende Loh bedrohte hart die umliegenden Häuser, welche von den unüberfliegenden Funken öfterer förmlich eingehüllt wurden. Nur der energischen Thätigkeit der Spritzen, die unablässig die Nachbarhäuser dedten, war es zu danken, daß dieselben verschont blieben. Ein Glück, daß sich der kurz vorher erhobene Wind wieder gelegt hatte, sonst hätte das Uebel bedeutend schlimmer werden können, da dieser Stadttheil fast nur aus alten hölzernen Häusern besteht. Man vermuthet Brandstiftung, indem man bereits ein berüchtigtes Subject eingezogen hat.

In der Nacht vom 3. zum 4. Februar ist auf dem Bahnhofe zu Weimar ein Post-Cours-Sack mit Geldsendungen im Betrage von ca. 4000 Thlr. abhanden gekommen. Der Ober-Post Director hat für Wiederherbeschaffung dieses Sackes sammt Inhalt eine Belohnung von 100 Thlr. ausgesetzt.

In das Zimmer der Schiffschuläufarin Miß Freberila in Stephani's Hotel drang vor einigen Tagen ein hiesiger Handwerkergehilfe um der Künstlerin seine heiße Liebe zu erklären, da dieselbe jedoch nicht acceptirt wurde, drohte er die

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

gefeierte Künstlerin zuerst und dann sich zu erschließen. Er versuchte aber nur das erstere, indem er der in ihres Bruders Zimmer schlafenden Frau Ferdinanda 2 Schüsse nachfeuerte, die jedoch Niemand trafen. Der Bruder der Künstlerin nahm den ungestümen Liebhaber fest und veranlaßte seine Arrestur.

Bei der Fastnachtsfeier in Hollands Restauration besang ein Verehrer des Großen Gartens seinen Liebling in folgendem Lichte:

Daß unter Tressen übertrach
An wunderreichen Dingen,
Das mich ein Jeder, noch ich will
Für Zeit nur ein begehren,
Daß Lasse, daß man im Verein
Die von Lobgefang stimmt ein;
Wo ist der große Garten?
Wie traut nimmt er uns Alle auf
In sein lauschiges D-lein!
Wo ist der nicht man greif und kein
In allen Seiten wallen.
Wo er gekümdet mit Blüthenpracht,
Wo er uns den Geist, uns nicht's mit Nacht;
Wo er den großen Garten?
Wo ist uns etwa hinter sich
Gebunden? Das sei keine!
Wo ist der denn bei Wundenküssen,
Wo nicht, mit d'r Late ne.
Wo er nicht auch, ob plust der Wind,
Was stimmern wir uns drum? Wir sind
Am Leben g'ohr Garten!
Wo ist er zu ihm, wenn's Tagewert
Wir hinter uns gelassen,
In ihm, wenn wir ihn müde sind
Den Arm auf Markt und Gassen,
Zu ihm, wenn uns die arge Welt
Die überstreckende hat verhallt,
Zum hohen großen Garten!
Wo ist er nicht der Verlobten Schaar,
Und zeichnen dort die Schmarzchen,
Wo ihm vor Winterwetter trüht,
Er weilt alle Wägen!
Gehna, das Wort ist viel zu arm,
Zu reden der Fortjahn Schwärm
Zum hohen großen Garten!
Daß er nun immer laing bläh
Für uns, für Jung und Alte,
Und für die frauliche Entlemt
Sich keine Traht enthalte,
Daß wir die Art, Sturz, Krieg ihm nah n,
Drauf Küssenossen löst mit an!
Ein Doch dem großen Garten!

Öffentliche Gerichtssitzung am 11. Februar.

Zu welchen entlegenen Wagnissen ein Mensch durch Hunger und jugendlichen Leidenschaften bewegen werden kann, beweist folgender Fall. Zu der heutigen Hauptverhandlung wurden zwei dürftig gekleidete Mädchen, Schwestern, die Tochter eines noch lebenden Emmbuschlers, vorgeführt. Die ältere, Johanna Clara Meyer, 18 Jahre alt, früher Lausmädchen bei mehreren Herrschaften, war am 2. November v. J. aus dem Gefängnis entlassen worden, womit sie eben drei Tage Diebstahls halber bestraft werden war. Ihre irgend welche Subsistenzmittel, suchte sie ihre Schwester, Marie Selma Meyer, 15 1/2 Jahre alt, auf, die sich in eben so dürftigen Verhältnissen befand. Bei dieser hielt sie sich bis zum Abend des 4. November auf, dann nahmen Beide ihr Nachtlager in einer offen stehenden Dachkammer im sechsten Stock des Hauses Nr. 20 der Fahnstraße, wo, wie der ältere Meyer bekannt, in einer nebenan befindlichen, verschlossenen Kammer das Dienstmädchen Wilhelmine Krausch ihre Effecten verwahrt. Am folgenden Morgen schliefen sich Beide unbemerkt fort, nahmen aber einen Wattrod und eine Waichleine mit, verkauften letztere um 7 Ngr. und lebten des Tages über von diesem Gelde. Abends begaben sie sich wieder in dasselbe Haus mit der Absicht, in die verschlossene Dachkammer sich einen Eingang zu ermöglichen, um die Effecten des Dienstmädchens zu fischen. In Ermangelung jeder Werkzeuge, um die Thüre zu öffnen, schloß die ältere Meyer den Ertschluß, durch das nur 16 Zoll hohe und 11 Zoll weite Dachfenster, das zum Auf- und Zuschieben eingerichtet und ungefähr 1 Elle von dem Fenster ihrer Kammer entfernt war, von außen in die verschlossene Kammer einzudringen. Es war dunkle Nacht, das Dach sehr heil, nirgends ein Anhaltepunkt, kein Gafen, keine Stelle zu finden, auf die sie sich nur mit einer Zehe hätte setzen können, nichts als die beiden schwachen Fensterränder. Dennoch unternahm die muthige Clara das Wagniß, bloß von dem schwachen Arm ihrer abgemagerten Schwester gehalten. Und das Wagniß, von den Bewohnern des Hauses, sowie von den Water dorthin gefandten, juristisch-technischen Sachverständigen als kaum für möglich gehalten, gelang dem schlanken, kumpelnden Mädchen. Unversehrt drang sie in die Kammer, öffnete dieselbe ihrer Schwester von innen und Beide entwandeten nun einen ganzen Tragkorb voll Wäsche und Kleidungsstücke der Strauche und der veredelten Streifmarke im Gesamtwerthe von 10 Thlr. 16 Ngr. entfernter sich unbemerkt damit, verkauften Einiges davon, Anderes wurde verkauft und ein Theil zur Selbstbelohnung benutzt. Nach erregtem Verdacht von der Polizei im Besitz der gestohlenen Sachen gefunden, gehandelt sie Alles offen zu Ton den entwendeten Gegenständen fanden nur drei Stück im Werthe von 11 Ngr., die übrigen werden der Verleihen mit den Wohnung der Angeklagten wieder überantwortet. Außerdem war Clara geständig, schon einige Zeit früher der Frau Kreidmayer von der Wäsche, wo sie die Wäsche beaufichtigten. Staatsanwalt Kopteuschke in klarer Auseinandersetzung beantragte die gesetzliche Bestrafung mit Rücksichtnahme der Jugend der Angeklagten, worauf Adv. Kunzsch alle möglichen Momente vortrug, welche geeignet schienen, das Verbrechen seiner Clientinnen zu mildern. Vom Gerichte wurde Johanne Clara Meyer zu 7 und Marie Selma Meyer zu 6 Monaten Gefängniß, wesson jedoch bei Jeder, wegen erlittener Unschuldigkeits Unteruchungsnot, ein Monat abzurechnen, verurtheilt.

Tagessgeschichten.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 11. Febr. Die Strafkammer hat den Actuar des „Frankfurter Journals“ wegen Verleumdung des königl. sächsischen Gesandten in Paris, Grafen v. Seibach, in 100 Gulden Geldstrafe, event. 2 1/2 tägigen Gefängniß verurtheilt. (Dr. J.)

Paris, 7. Februar. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier

geschrieben: Ein prächtiges Frühlingswetter begünstigte den heutigen ersten Umgang eines der fetten Chisen, dem man den Namen Chitperi beigelegt hatte. Ein ganz buntes Geleite umgibt ihn. Municipalgardisten zu Pferde eröffnen den Marsch; ihnen folgten 24 Tambours; eine in Mau und Roth gekleidete Musikbande, gefolgt von rothen Musiketieren, marschirten vor dem Wagen, auf dem sich Chitperi befindet. Musiketiere, ein Wagen, den Olymp mit seinen Göttern darstellend, wieder Leute in Waffen, dann ein Wagen mit Musikanten, wieder allfränkische Soldaten, mehrere andere Wagen und zuletzt wieder Municipalgardisten, bilden den Rest des Zuges. Das Ganze, obgleich es „Joni Paris“ im weitesten Sinne des Wortes auf die Straße legt, macht im Grunde genommen keinen grandiosen Eindruck. Im Gegentheil, es kommt Einem erhabenlich und lächerlich vor, daß Paris, daß sich nicht allein die Weltstadt zu nennen beliebt, sondern auch die Stadt des Witzes und Geistes sein will, in den Carnivalsagen nichts Besseres aufzuweisen hat. Am Ende jedoch darf man es den Parisern nicht so ganz verübeln, daß sie nichts Besseres zu Stande bringen; denn wenn sie jetzt auch so ein Stück von Prefretheit und Vereinstrecht besitzen, so steht der Carnval doch noch immer unter der Willkürherrschaft der Polizei, und ich wollte es keinem fetten Chisen gerathen haben, es sich herauszunehmen, politische Anspielungen zu machen. Um die Privat Aufzüge und Masken ist es noch schlechter bestellt.

Antwerpen. Die hier erscheinende „Opinion“ schreibt: Man meldet uns eine Thatiache, welche uns eine sehr hohe Idee von dem Unterrichte der Jesuiten-Patres giebt. Kürzlich überschüttete der Pater Jossels im Laufe einer Lecture den König von Preußen mit Schimpfworten und nannte ihn unter Anderem einen Dieb. Ein junger Preuze erhob sich, als er seinen Souverän so beschimpfen hörte und antwortete dem Pater Jossels: „Die Jesuiten sind Diebe, Erbichastdiebe; man sieht sie den ganzen Tag an den Schellenzügen hängen und betteln.“ Man kann sich die Sensation denken, welche diese kurze Rede bei den Anwesenden und dem Pater Jossels hervorbrachte. Diefem zornigen und zu aufrichtigen Jögling wurde indessen keine Bestrafung zuerkannt, aber einige Tage nach seiner Rede wurde er entlassen. Seitdem, d. h. seit ungefähr fünf Wochen, hat man vergebens versucht, unseren preussischen Patrioten in eine Verhanshaltung aufnehmen zu lassen. Man verlangt von der Mutter ein Zeugniß des Rectors und der Pater Jossels weigert sich hartnäckig, es auszustellen, indem er behauptet, wenn man in ihn dringt, „der junge K. sei den Strick nicht werth, dessen man sich bedienen werde, um ihn zu hängen.“

Madrid, Mittwoch, 10. Februar, Mittags. Ueber die Befetzung des spanischen Thrones haben Besprechungen der Majorität der Cortes stattgefunden. Sicherem Vernehmen nach war das Ergebniß jener Besprechungen, daß die Krone zunächst dem Könige von Portugal, und falls der König ablehnen sollte, dem Herzoge von Montpensier angetragen werden sollte. (Dr. J.)

Königliches Hoftheater.

Mittwoch, am 10. Februar.

D. — Großes Concert zum Besten des Unterrichts-Fonds für die Wittwen und Waisen der königl. Musikal. Kapelle. Zur Erinnerung an die verewigten Componisten: Beethoven und Rossini.

Eine musikalische Erinnerungsfest, ein Akt der Pietät für zwei Verstorbene: die Sinfonie eroica und Stabat mater. Rossini ging erst am 4. November v. J. in das Land der ewigen Harmonien ein, für die Kunst war er eigentlich seit 40 Jahren todt, denn mit dem „Toll“ legte er 1829 seine Feder nieder und nur für engere Kreise schwang sich noch manchmal seine Muse auf. Ein Tonstück derselben veröffentlichte er noch, das „Stabat mater“, und zwar im Jahre 1841.

Das Concert am vorgerichtigten Abend, dessen Leitung der Herr Hofcapellmeister Dr. Nieß übernommen und sich großer Theilnahme von Seiten des Publikums erfreute, wurde mit Rossini's Werke eröffnet, vor dessen Ausführung außer den Solosängern die Vitaglianeri der Dresdner Singacademie und des Hoftheaterschors mitwirkten. Wären wir auf Kirchenmusik überhaupt, so gesehet man Etliche, die jubelnd ihren Dank darbringen und nebenbei eine Geschicklichkeit ihrer Probe und Kunst ablegen. Andere streben mit Macht zu ihrer Gotttheit hinauf und erheben sich in feierlichen Gedanken über das Irdische. Die dritte Classe sind die demüthigen, allezeit bühnenden Seelen zu schwach, sich zu erheben und zu muthlos, zu jubeln. Diefen gehört jene alte choralmäßige Kirchenmusik an, deren tiefe, langsame Töne gleich sündenbeladenen Bülgerinnen in tiefen Thalern dahinhinschleichen. — Wie ganz anders Rossini in seinem Stabat mater. Im Ganzen wenig kirchliche Würde, aber blühende Melodienpracht in reicher Fülle. Wenn man bereits Rossini in seinem „Rosi“ den Vorwurf machte, daß er sich in naiver Sinnlichkeit zu sehr an äußerliche Wunder halte und nicht die rechten Töne finden könne um den Kampf zwischen Religionsglauben und Liebe zu schillern, so lag dieß in dem deutschen Sinn, der gewohnt ist, biblische Handlungen in tief innerlicher Weise aufgefaßt zu sehen. Und trotzdem, wie schön sind die Gebete in dieser Oper gedichtet, die vielfach als Vorläufer zu seinem Stabat mater gelten können. Wie schön giebt er den dunkeln Grund des Gemüthes wieder, dessen besondere Färbung die Worte des Gedichtes darstellen und durch seine Instrumentierung spricht er es aus, daß alle Mittel, welche da sind, auch zu benutzen seien, und daß nicht das Verschmägen derselben, sondern ihre richtige Anwendung das Wahre sei. Wie trüßlich i. B. das Duett der zwei Soprane, Recitativ und Chor Strophe 5 das darauf folgende Quartett und der Schluß. Das Werk ist ein heiterer, mit Maßen geschmückter Tempel, durch dessen Scheiben der helle Strahl der Sonne bricht, bis das Quando corpus sich mit seinem tiefen Craft entfaltet. Das ist Religion in Musik die im Herzen des Menschen wohnt und sich nicht als Maske für die Lüge erweist. — Der Schöpfer dieser Tonbildung ist friedlich hinübergewandten zu den großen Meistern, sein „Quando corpus“ aber wird ihm noch lange nachzöhen.

Trefflich hierbei wirkten die Damen Frau Mainz-Brause und Fräulein Balkamus, sowie die Herren Schild und Köhler.

Das prächtvolle Phantomsgebild der großen Sinfonie eroica von Beethoven folgte als zweiter Theil, wo denn abermals die wunderfame Tiefe und Klarheit dieses Meisterwerkes bei vollendet schöner Ausführung in das hellste Licht trat. Mit Entzücken vernahm die lauschende Menge wiederum: wie der Eine Grundgedanke des ersten Allegros sich in überströmender Fülle fortgestaltet und sich gleich Sphärenkreisen in einander schlingt. Man lauscht, wie dann so bedeutend und feierlich der Trauermarsch ertönt und darauf in dem acht humoristischen Scherzo die Töne wie farbige Bälle zuschlagen, uns im raschen Wechselspiel umgaulend, bis im Trio die vollen Hörnerlänge so wohlthuend und harmonisch sich dazwischen emporzuschwingen. Sodann das kunstvolle Finale, wo der Geist erst unrühig zwischen Recorden und Farben zu wälzen scheint, bis er zuletzt Alles zum großartigen Ganzen in einander webt und nur Gedanken wie Gefühle bis zum höchsten, ergreifenden Schluß fortströmen. Mit Sicherheit, Wärme und zarter Nuancirung kam dies wunderbare Werk zur Ausführung, das die Phantasie des Menschen überrast und dem Gemüthe wohlthat. Prüfstein des Wahren und Schönen für alle Zeit.

Eine der letzten Nummern des „New Yorker Journals“ veröffentlicht einen Auszug derjenigen Rede, welche der neugewählte Vicepräsident Schuster Colfax, ein eingetiefteter Republikaner, vor längerer Zeit öffentlich gehalten; der Curiosität halber theilen wir solchen mit: „Man will mir sagen, diese Ausländer seien intelligent, ja intelligenter. Wie im Namen des allmächtigen Gottes lann man so etwas sagen? Nicht auf einen Deutschen, wenn er seine Preise raucht, und wenn ihr einen Strahl von Intelligenz in seinem schmutzigen, blödsinnigen Gesicht sehen könnt, zeigt es mir! Nicht auf jenen betrunkenen, aufgeschwollenen Irländer, mit seiner flache Kattengast „Whisley“ in seiner Tasche, stuchend und taumelnd — zeigt mir in seinem bejubelten Gesicht nur einen Funken von Sittlichkeit, Intelligenz oder Erziehung. Der Gedanke ist unsinnig, rein abgeismadt! — Wir müssen die Landesgesetze ändern, um diese unwissenden, gekunkelten Bettler zu verhindern, daß sie hier Stimmen und Aelter erhalten. Sie sind Nichts als ein Haufen grundstücker Tagebude und Kaufbode, die sich in und um unsere Städte und Dörfer ansammeln und durch Stehlen und Betteln von den Amerikanern ihr Leben fristen. Einige sagen mir, sie hätten Rechte. Das haben sie auch; das Recht unter unseren Befehlen zu leben, den Boden zu bebauen und zu thun, wie wir gethan. Sie sind den Amerikanern an Geisteskräften und Intelligenz untergeordnet, und sie müssen und sollen unterdrückt gehalten werden, sogar wenn es mit der Spitze der Bajonnet und mit Pulver und Blei geschehen muß. Ein großes Geheiß ist erhoben worden von den Altmodischen, weil man Ausländer von den Pöls weggetrieben und weil man sie nicht stimmen ließ. Es wird wahr sein. Berlangt ihr aber, daß ein amerikanischer Bürger zurechtweisen und eine aufgebundene, rothnäsige, besoffene Bestie von einem Irländer an seiner Statt stimmen soll? Winkt auf den Lump, wenn er näher tritt; seine Kniee schlagen zusammen und die Tabakbrühe läuft ihm aus dem Munde, und wenn er herankommt, hört ihr ihn rufen: „Hurrah für die Demokratie.“ Wiederum seht ihr einen schlappporrigen, großmäuligen, fischlössigen Deutschen herankommen, direct von einer Hütte im Lande des Krautes, mit Bierichaum noch an seinem rothhaaren Bart hängend, und sein Athem stinkend noch von Knoblauch und Zwiebeln, genug um einen weißen Mann dreihundert Yard abzutöden, und ehe er sonst irgend etwas in der Welt sagen kann außer „Democrat“ — muß er stimmen, und seine Stimme soll so viel zählen, als Cuere und meine. Dies ist unerhört und abscheulich. Sie haben nicht mehr Recht zum Stimmen als die Thiere des Waldes, sie haben ja nicht den Verstand eines Neufundländer Hundes einmal. Gott weist es, wenn ich als Candidat für irgend ein Amt auftrete, dann werde ich diesen Bettlern und Tagelöhnen, diesen gemeinen, schmutzigen, schmierigen, gekunkelten, blödsinnigen Ausländern sagen, „ich will eure Stimme gar nicht haben und zu Gott hoffen, daß ich sie nicht erhalte.“

Galanterie. Wenn man in alten Urkunden liest, so findet man nicht selten pikante Goldwörter. Ein solches sei zur Erbauung und Hebung für unsere geehrten Leserinnen, wie auch nicht minder zu eülicher Ergötzlichkeit der Leser hier mitgetheilt. In einer Urkunde vom Sonntage Judica des Jahres 1273 äußert sich der galante Propst Conrad I. vom Kloster Marchthal an der Donau folgendermaßen über diejenige Hälfte des menschlichen Geschlechts, welche man sonst die bessere zu nennen gewohnt ist: „In Anbetracht, daß die Bosheit des weiblichen Geschlechts alle Bosheit in der Welt übersteigt, wie auch, daß das Gift der Schlangen und Drachen unschädlicher und leichter zu heilen, denn Vertraulichkeit mit den andern Geschlecht, haben wir, Conrad, Propst zu Marchthal, nach gemeinschaftlicher Beratung und mit Einwilligung des Conventes, zum Heil der Seele, des Leibes und unsers Hauswesens beschlossen, künftig keine Schwelmer mehr zur Vermehrung unsers Verderbens aufzunehmen, sondern sie zu meiden, wie giftige Thiere. Damit aber dieser Beschluß unwiderrücklich fest stehe, habe ich Conrad den Aeltern und Klügern an Eidesstatt das Wort gegeben, daß ich während fünfzig Jahren keine Ordensschwelmer mehr aufnehmen lassen wolle. Was nach Anstuf dieser Zeit unsern Nachfolgern zu thun gefallen mag, überlassen wir ihrem freien Willen, doch raten wir, daß auch sie zum Nutzen und Heile dem Beispiele ihrer Vorfahren nachfolgen sollen. Gott gebe, daß es geschehe!“

In Paris geht die Untersuchung in der Vergiftungs-Angelegenheit des Spermballes ihren Gang. Der Bedrohte war bekanntlich der Herzog von Beauffremont. Die Cocotte, welche die Anzeige machte, ist eine den Besuchern von Baden-Baden wohl bekannte Blondine, die sich Frau von Narbonne nennen läßt. Der Pole, welcher im Verdacht steht, den Vergiftungsplan in's Werk gesetzt zu haben, ist ein Graf Rjbidnalskowsky, sein Complice, ein Student, ebenfalls polnischer Nationalität, trägt den französischen Namen de Masson.

Im Bois de Boulogne schlugen sich dieser Tage zwei Damen auf Pistolen. Ursache des Duells war der Tenor Capoul. Vollständig die verkehrte Welt.

Das bairische Bier

hat innerhalb der letzten Jahre vor allen anderen darzuzuziehenden einen besondern Vorzug erhalten; das beweist die Frequenz, welche die Dresdner bairischen Bierhändler zu Lande. Mit Freuden wird daher auch jenes neue darzuzuziehende Gabssement begrüßt, das es sich zur Aufgabe macht, seinen Gästen ein wahrhaftes, frisches, ungefälschtes, klares und schmackhaftes bairisches Bier zu liefern. Diese Aufgabe hat sich auch seit einigen Tagen Herr Gräfe in seiner neu errichteten bairischen Bierstube auf der Schöffergasse 12, vis-a-vis der Bismarckhalle, gestellt. Sein Culmbacher hat nicht blos den Vorzug der oben angegebenen Eigenschaften, sondern auch noch den, daß die Tische nur 18 Pf. kosten. Dazu kommt die komfortable Einrichtung des ganzen Establishments, die Gemüthslichkeit der Localitäten. Wir empfehlen somit Herrn Gräfe's bairisches Bierstube bestens.

Buckskin-Kester

zu Kinder-Anzügen passend, werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft bei
Albert Sieber,
Frauenstrasse 9.

Ueberrascht durch die wirklich guten Wirkungen Ihrer Rhein. Kräuter-Offenz, bitte ich um 3 Flaschen n. 1. Gr., damit der Wachs der auf meinem lahnen Schitel neu hervorsprossenden Haare nicht unterbrochen werde. Ich werde Ihre herrlichen Mittel Jedermann empfehlen.
Mains, 7. Juli 1864
Stets vorrätig in Dresden bei
Oscar Baumann, Frauenstrasse Nr. 10.

Künstliche Zähne,

verbollkommnete Tambons (Sauggebisse), sowie einzelne Zähne in Metall und Gussstahl werden nach neuester Construction der natürlichen gleich schmerzlos zu mäßigen Preisen angelegt. **Ernst Krauser,** Zahnkünstler, Schöffergasse Nr. 25. P. 8.

Atelier für Photographie

Pragerstr. 6 u. Amalienstr. 22
Wilhelm Hoffmann.
Vorzüglich Ausführung. — Coustante Bedienung.

Neue Wintermode,

Hosen, Westen, Jaquets etc. in großer Auswahl und billig zu verkaufen große Sächsestr. Nr. 12, zweite Etage, im Saubergasschen

Für geheime Krankheiten

ich täglich früh u. Nachmittag zu sprechen: Breitestr. Nr. 2, III. (Krematoriums-Kranheiten halte ich in Lagers. Seit.) **C. Kox jun.,** früherer Chirurg in der R. G. Straß.

Dr. med. Keiler, Baisenhansstr. 5 a. Sprechst. Nachm. v. 2 bis 3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Schlafrod-Magazin,

Kampffstr. 13
Künstliche Zähne.
in Gold und Gussstahl, einzeln, sowie auch Sauggebisse (Tambons) werden nach besserer Construction naturgetreu gefertigt und schmerzlos angelegt.
P. Teich, Zahnkünstler, Bismarckstr. 12, III. Etage.

Stellmachergesellen,

gute Arbeiter, erhalten Beschäftigung bei **R. Lustowig,** Borsigplatz 13

Couleurte Tuche

erleicht und empfiehlt
G. S. Diethe,
a. d. Frauenkirche, Ecke der Töpfergasse

Charactere

Anwesender und Entfernter in der Person, im Bild oder nach sonstigen Sachen beurtheilt
Beutler, Tannstr. 8, II.

Zur Buchbinderei

wird ein Lehrbursche gesucht: **Schössergasse Nr. 19** zweite Etage.

Saure Gurken

in gros.
E. M. Bretschneider
Kamronstr. 9.

Winter- Rod- und Hosen- Stoffe

empfehle zu billigen Preisen
G. S. Diethe,
a. d. Frauenkirche, Ecke der Töpfergasse

Reinwollenen 1/4 breiten Rodköper,

alle von 10 Rgr an dergl. abgeknappte Röde mit gewirten Ranten
a 1 Ztbl. 5 Rgr.
Böhmischestr. 40, I.

Buchbindergehilfe

wird sofort gesucht
Schöffergasse 19, 2. Et.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Gelbgewerke zu lernen, findet Unterkommen bei
P. Le mann, Goldgießer, Kreuzstr. 9.

Lehrlingsgesuch.

Die Papierhandlung von **Martin Wagner,** Frauenstr. 8, sucht für Offern einen Lehrling nach das

Ein Kinderwagen.

gebraucht wird zu kaufen gesucht. Adressen bittet man gefälligst unter **P. A.** in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Kalkbrenner gesucht

für ein größeres Kalkwerk mit vier Brennen — Nachweis langjähriger Thätigkeit auf Kalkwerken notwendig. Antritt kann sofort erfolgen.
Offerten unter **K. F. K.** beschränkt die Exped. d. Bl.

Allein zur Weltausstellung 1867 zugelassen.

27 Medaillen.

Mastic Lhomme Lefort

von den Gärtnern als bestes Mittel anerkannt

kalt zu pfropfen, und die Narben der Bäume und Sträucher zu heilen

(mit Messer oder Spatel aufzutragen). Ausgewandt in den kaiserlichen und königlichen französischen u. fremden Gärten.
Fabrik: 102 rue de Paris in Paris (Belleville).
Niederlage in Dresden bei **Herrmann Koch,** Drogulist, Altmarkt Nr. 6.

Diener-Gesuch.

Gesucht wird für eine größere und angelegene Familie in Leipzig gegen guten Lohn ein gewandter zuverlässiger Diener. Derselbe muß wenigstens ein Jahr unter gleichen Verhältnissen gedient haben, mit allen ihm zuzulassenden Hausarbeiten, als: Serviren, Silber, Weßing und Lampen putzen, genau vertraut sein und sich durch gute Eigenschaften auszeichnen. Wenn sich meldende Leipzig, Smillienstr. Nr. 3 zwei Treppen hoch

Frisch eingetroffen! Brachtwolle schottische Popelins,

dergl. schöne Stoffe zu Confitmanden. Neben empfiehlt sehr billig

Minna Feil,

Böhmischestr. 40, I.

Lüstrereiter

und **Schwefel-Lüstre,** die alle 35 Pf.

Einige gute, scharfe Friese- und Formformer finden bei gutem Lohne ausdauernde Arbeit in

C. Tetchert's Dienst u. Thonfabrik Weßing.

Ein Herren-Confections-Geschäft

in einer Hauptstadt Norddeutschlands sucht einen gewandten und feinen Geschäftsmann. Derselbe hat das Geschäft auch nach auswärtig zu vertreten; muß deshalb ein angenehmes Aussehen besitzen und im Stande sein, einen coulantem Umgang ohne vorherige Anpreisung zu liefern. Näheres bis 12. Februar beim Portier des Hotel Stadt Gotha.

Geschäftsverkauf.

Ein in der besten und verkehrreichsten Lage Regensburgs befindliches **Tapissier-Geschäft** soll verkauft werden. Näheres Auskunft erteilen die Herren **Bergermann & Co.,** Leipzig.

Ein junger Mensch nicht von hier,

gelernter Maschinenbauer, sucht baldige Arbeit. Adressen: Freiburger-Platz 27, Hinterhaus 1 Treppe.

Ein Familienvater, der 4 Jahre krank

an offenen Beinen gelitten hat und weni verdienen konnte, jetzt aber wieder gesund ist, bietet edl. Menschen um einen getragenen Rock und Hose, womit man noch in die Küche gehen kann, gegen monatliche Abzahlung.
Die Mensch, die dem Gesuch: Zurufen schenken, werden gebittet, ihre Adresse große Frohngasse 21 im Töpfergewölbe abzugeben.

Avis für Damen!

Jungen Damen oder Wittnen, die geneigt sind, sich zu verheirathen, werden unter Angabe näherer Verhältnisse passende Parthien nachgewiesen. Gefällige Anträge unter Discretion Schiffe E. K. 100 in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine Gasentrichtung, ein eiserner Reservoir 60 Quart haltend und einige Feuer-Platten mit Röhren sind billig zu verkaufen: Cimmengasse 10, I.

Für Capitalisten.

Zur Ausdeutung eines berecht. im Großen erworben, großen Gewinn bringenden Patenten wird ein Theilnahme mit 20 bis 40 Rthl. Thaler gesucht. Offerten unter C. A. 480 in die Exp. d. Bl.

Für Damen!

Ein junger Fabrikant von wohlgebildetem Aussehen sucht eine junge Dame oder kinderlose Wittve mit einigem Vermögen als Lebensgefährtin. Adressen unter Angabe der Verhältnisse unter A. W. 36 in der Exp. d. Bl. Photographien werden erbeten, nicht verlangt, event. retourirt.

Ein Rubin

ist verloren worden. Abzugeben gegen gute Belohnung **Amalienstr. 26, 1. Et.**

Verloren wurden zwei Schlüssel von Neustadt nach Altstadt. Abzugeben: **Dippoldswalderplatz 10, II**

Ein Hausgrundstück

in guter Geschäftslage einer Vorstadt Dresdens, in welchem bisher ein Productengeschäft mit sehr günstigem Erfolg betrieben wurde, und dessen Räume außerdem die Anlage einer Bäckerei gestatten, ist mit feststehenden, circa die Hälfte des Werthes betragenden Hypotheken, unter günstigen Bedingungen an einen zahlungsfähigen Käufer bei 600 bis 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auch würden nach Vorzinsen günstig gelegene Baustellen als Zahlung angenommen.
Das Nähere in der Expedition des **Hrn. Dr. jur. Wolf,** Landhausstr. Nr. 8, 1. Etage

Ein gebildetes, solides Mädchen,

aus anständiger Familie, wird von einer Herrschaft in Berlin zur Begleitung auf eine halbjährliche Reise gesucht.
Daselbe hat einer Dame kleine Dienste und Gesellschaft zu leisten und muß einige Uebung im Putzmachen, Nähen und überhaupt weiblichen Arbeiten besitzen.
Antritt: den 1. März l. J.
Hierauf Reflectirende werden ersucht, bis 15. d. M. unter der Chiffre: A. F. P. 203 zur Expedition, Hauptpostamt Dresden franco schriftlich sich zu melden und neben Angabe der Gehaltsforderung dem Besuche eine kurze Biographie beizufügen.
Berlin, im Monat Februar 1869.

Ein Belztragen

ist vorgeritten und verloren worden in der inneren Neustadt. Abzugeben große Meißnergasse beim Bäckermeister **Bretschneider** gegen Belohnung.

Beim Uhrmacher J. W. Mahberg,

Dippoldswalderplatz Nr. 9, kann ein junger, sittlicher Mensch in die Lehre treten:

Ein vorzügliches Landgut,

Schgericht, mit 4800 Steuerinschriften auf 360 Acker Land, darunter 50 Acker Wiesen und 50 Acker Holz, neuen massigen Gebäuden, Brennerei, vorzüglichem Inventar, 40 Kühen, 24 Jungvieh, 10 Schweinen, 12 Hühnern, 11 Pferden, hierüber Mastvieh, ist veräußerlich für den Preis von 830.000 Thlr. Anzahlung: 20—25.000 Thlr. Kaufschilling erteilt: **Abt. Dr. Steeger,** Dresden, Amalienstr. 22, II.

Zu verkaufen ist sofort Krankeits

halb ein schönes Haus mit flott betriebener Gärtnerei in der besten Lage Dresdens. Bedingungen sind annehmbar. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt.
Werthe Adressen bittet man gefälligst unter G. W. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Guter Hafer

liegt zum Verkauf:
Böhmischestr. 39, 1. Et.

Benzol, Colnol u.

etc. etc. in jeder Quantität zu kaufen gesucht
Jean Co Offen in F. R. 112 durch **Herren Haackstein & Bogler** in **Frankfurt a. M.** etc.

331 Provision!

Reyer's neues Conversations-Vexikon wird für 25 Thlr. (Ladenpreis 34 Thlr.) verkauft. Näheres in d. Exp. d. Bl.

150 Schöpfe,

mit Körnern gemischt und sehr fett; stehen auf dem Rittergute **Belgern** bei **Station Bomeritz** zum Verkauf.

Ein schwarzer Fächer ist gefunden vom blauen Dienstmann Nr. 88.

Ein kleiner junger Retterhund,

schwarz mit weißer Brust und Pfoten und langer Ruthe, auf dem Namen **Roller** hörend. Eine gute Belohnung erhält, wer ihn **Bauerner-Chaussee** Nr. 66, dem **Chauffeehaus** gegenüber, oder **Ostra-Allee** Nr. 13, 1. Etage abliest.

Alfred Moschkau's Oberlausitzer Leinwand-Halle.

Fabrik in Ober-Gunnersdorf und Herrenhut. Lager in Dresden,

5b, Baisenhansstr. 5b.
empfehle zum b. v. stehenden Jahresmarkte zu billigen, aber festen Preisen: **Seiden, Zettel und Buchen, ff. Weiß-Dandeleinen, ff. reinkleine Taschentücher, baumwollne waschliche Lütre, baumwollne Bettzeuge, bunte und weiße Barchente, blaue grüne u. graue Leinwand, Handtücher, roth und gebleicht, Tischzeug, Zoppschneidzeug, wolle Kantenröde, bunte Leinwand-Schürzen, blau bedruckte Schürzen.**

f. 3 Ellen breite reine Seinen, **Bälgen Leinwand**

Alfred Moschkau's Oberlausitzer Leinwandhütte,

Baisenhansstr. 5b.
Eine perfecte Schneiderin sucht noch mehrere Tage Arbeit auf **Stube: Walsburgstr. 21, 4 Tr., Thüre 3.**

Für Damen.

Ein gebildeter Geschäftsmann sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen von 5—1000 Thaler, und wolle geachtete Damen ihre Adressen unter **P. P. 1** in der Exped. d. Bl. niederlegen. Bescheidenheit ist Ehrensache.

